

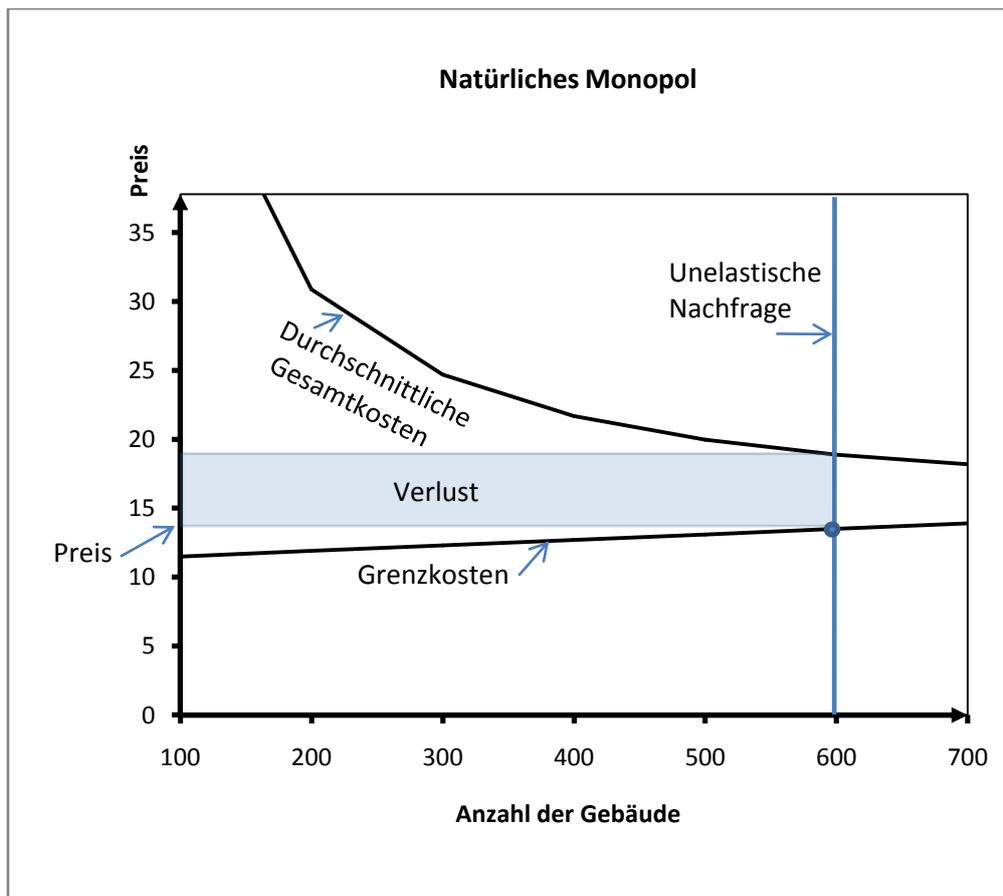
Probleme staatlicher Regulierungstätigkeit

Oftmals wird von verschiedenen Seiten (besonders von Schornsteinfegern) angeführt, dass das bisherige Schornsteinfegerwesen mit starren Kehrbezirken und festen Gebührenordnungen hinsichtlich einer gesamtwirtschaftlichen Allokation, also der Verteilung von Umweltschutz, Sicherheit, Brandschutz, Gebührenfestsetzung usw. effizient sei. Kritisch betrachtet wissen wir aber, dass Monopole stets gesamtwirtschaftliche Ineffizienzen verursachen; der Preis liegt über den Grenzkosten und die produzierte Menge ist zu gering. Die Frage die sich nun stellt lautet: Wie könnte der Staat regulierend eingreifen um diese Ineffizienzen zu beseitigen?

Er hätte nun folgende Möglichkeiten zur Preisfestsetzung¹

1. Er könnte die Preise (Gebühren) so festsetzen, dass der Preis gleich den Grenzkosten ist. Hierbei wäre eine effiziente Allokation der Ressourcen sichergestellt. Allerdings muss dabei beachtet werden, dass dem Schornsteinfeger bei diesem Preis Verluste zudiktiert werden können. Warum dies so ist soll mit Hilfe der nachfolgenden Abbildung erläutert werden.

Abbildung 1: Gewinnsituation bei Preisfestsetzung Preis = Grenzkosten



¹ (Varian, Hal R., 2006, S. 513ff; Mankiv, N. Gregory, 2004, S. 357f)

Das entscheidende ist, dass der so festgesetzte Preis unterhalb der Durchschnittskosten liegt und somit das Unternehmen obwohl Pareto-Effizient² Verluste macht. Solche Situationen treten oftmals bei natürlichen Monopolen auf. Natürliche Monopole weisen wie gesehen, stets sinkende Durchschnittskosten auf da die Skalenerträge ständig zunehmen. Das einzelne Unternehmen kann die Ware oder Dienstleistung stets zu geringeren Kosten herstellen als mehrere Unternehmen. Auch bestehen bei solchen natürlichen Monopolen oftmals sehr hohe Fixkosten wohingegen die Grenzkosten zur Bereitstellung einer weiteren zusätzlichen Einheit relativ gering sind. Man kann dies sehr leicht an einem öffentlichen Wasserversorger oder einem Energieversorgungsunternehmen feststellen. Die Errichtung eines Wasser- oder Stromnetzes erfordert hohe Fixkosten für die Installation, für die Bereitstellung einer weiteren Einheit sind keine hohen Kosten mehr erforderlich.

Wie weiter oben bereits erörtert kann das Schornsteinfegerhandwerk in Folge der Economies of Density (Dichtevorteile) leicht in das Gebilde eines natürlichen Monopols kommen, mit der Folge, dass die Grenzkosten unter den Durchschnittskosten liegen, bzw. dass die Durchschnittskosten in dem relevanten Bereich stets sinken. Auch sind bisher durch staatliche Vorgaben bei der Verwaltung eines Kehrbezirkes relativ hohe Fixkosten und niedrige Grenzkosten angefallen, durch welche die Bildung eines natürlichen Monopols noch verstärkt wurde. Hohe Fixkosten entstanden z.B. durch

- die Zwangsmitgliedschaft einer handwerklichen Versorgungsanstalt
- die Zwangsmitgliedschaft der staatlichen Rentenversicherung ohne Ausschlussmöglichkeit
- die Zwangsverpflichtung zur Beschäftigung eines Gesellen
- eine nicht an den tatsächlichen Kosten orientierte Geschäftskostenaufstellung³

Geringe, bzw. konstante Grenzkosten entstehen deshalb, da Kehrwerkzeuge bzw. Messgeräte sowieso vorhanden sind, und es (abgesehen vom Mitarbeiterereinsatz) keine große Rolle spielt ob noch mehrere Gebäude oder Feuerungsanlagen bearbeitet werden.

² Ein Zustand bezeichnet man als Pareto-optimal (Vilfredo Pareto (1848–1923), italienischer Ingenieur, Ökonom und Soziologe), wenn kein Individuum sich verbessern kann, ohne dass sich ein anderes verschlechtert (Knieps, Günter, 2008, S. 8)

³ Vgl. (Stehmer, Wolfgang, 2002, S. 132ff) worin zum Ausdruck kommt, dass die notwendigen Aufwendungen eines BSM für einen *durchschnittlichen* Kehrbezirk ermittelt wurden. Durch diesen pauschalierten Ansatz stehen den Kosten nicht immer die tatsächlichen Aufwendungen gegenüber. Die Pauschalierung lässt die Vermutung zu, dass die Geschäftskosten eher zu hoch als zu niedrig angesetzt sind.

Der Schornsteinfegerbetrieb kann also ohne weiteres (egal ob altes oder neues System) in die obere Abbildung eines natürlichen Monopolisten gelangen.

Um die Verluste auszugleichen müsste der Staat die Schornsteinfegerbetriebe subventionieren welches er natürlich nicht macht, da eigene Steuern erhoben werden müssten und sozusagen ein erneuter Nettowohlfahrtsverlust auftreten würde. Außerdem wäre dies auch politisch wohl nicht durchsetzbar. Ein weiterer Nachteil dieser Preissetzung (Preis = Grenzkosten) wäre, dass der Betrieb keine Anreize zur Kostensenkung hätte, da er weiß, dass wenn er seine Kosten senkt, er verpflichtet ist auch die Preise zu senken. Somit kann er nicht von den entsprechenden Rationalisierungsmaßnahmen profitieren.⁴

2. Als weiteres könnte der Staat die Preise so festsetzen dass sie den Durchschnittskosten entsprechen. Hierbei würden die Kosten gedeckt, aber die Preise sind höher und die Menge ist nicht mehr Pareto-Effizient, da sie zu gering ist.

Für die Aufsichtsbehörden ist dies oftmals die günstigste Lösung für die Preispolitik eines natürlichen Monopolisten. Dies wird auch im Schornsteinfegerhandwerk so praktiziert wie Abbildung 17 zeigte. Der Gesetzgeber schreibt durch die Gebührenordnungen vor was das Unternehmen verlangen darf. Da der Preis aber wie erwähnt, zu hoch ist, hat die Volkswirtschaft praktisch eine Besteuerung des vom Monopolisten angebotenen Gutes.⁵ Auch gilt das Argument des Nicht-Anreizes einer Kostensenkung auch bei dieser Preissetzung. Nicht übersehen werden darf, dass das Unternehmen aus ökonomischer Sicht einen Nullgewinn macht – sieht man von den Opportunitätskosten des Betriebsinhabers ab welche durch den Gebührenschuldner gedeckt werden.⁶ Um den Betrieb nicht subventionieren zu müssen ist der Gesetzgeber quasi gezwungen den Preis = Durchschnittskosten festzusetzen.

Diese kritische Betrachtung zeigt, dass das bisherige Monopol im Schornsteinfegerhandwerk entgegen mancher Meinung eigentlich gar nicht wirksam war, zumindest wenn man die Preisbildung und die Gewinnsituation betrachtet. Da die Preise wie bei einem natürlichen Monopolisten festgesetzt wurden (Preis = DK) war überhaupt kein Monopolgewinn vorhanden und der Schornsteinfeger konnte von der Monopolsituation nicht profitieren.

⁴ (Mankiv, N. Gregory, 2004, S. 357)

⁵ (Mankiv, N. Gregory, 2004, S. 357)

⁶ Vgl. Seite 51, Fußnote 98

Ergebnis:

Wenn also kein Monopolgewinn vorhanden ist, so könnte sinngemäß auch auf eine Regulierung verzichtet werden, zumindest wenn es sich im neuen System auch wieder um ein natürliches Monopol handelt. Davon kann allerdings ausgegangen werden, denn vermutlich wird es dem einzelnen BSM weiterhin gelingen seine Dichtevorteile zu realisieren. Diese werden insbesondere bei der Ausbringungsmenge in der Größe des bisherigen Kehrbezirks bestehen.